Basel, den 17. Juni 1939 XXXIX. Jahrgang / No. 24

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-16 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 10.— per Jahr, Fr. 5.50 per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. WALTER RUF
Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V·S·K) Basel, Tellstrasse 62/64.

Inhalt:

Gruss und Willkomm den Delegierten des V.S.K. in Zürich.

Von F. Heeb.

Die Genossenschafter von Zürich, der Stadt der Landesausstellung, entbieten den Delegierten der mehr als 500 Verbandsvereine, die am 17. und 18. Juni 1939 zur 50. ordentlichen Delegiertenversammlung des V. S. K. nach Limmat-Athen kommen, die herzlichsten Willkommgrüsse. Wir können allen Genossenschaftsvertretern, die der Zürcher Tagung beizuwohnen gedenken, die Versicherung geben, dass von der Geschäftsleitung und den Behörden des L. V. Z. das Mögliche geschehen ist, um den Delegierten einen freundlichen und angenehmen Aufenthalt zu sichern. Dafür, dass ihnen die Stunden wie im Traum verfliegen, ist übrigens schon durch das Viele und Schöne, das die Schweizerische Landesausstellung ihren Gästen bietet, reichlich gesorgt.



Der Lebensmittelverein Zürich ist stolz darauf, zum viertenmal seit Bestehen des V. S. K. dessen Delegiertenversammlung in seinem Wirkungskreis begrüssen zu dürfen. Das erste Mal war das im zweiten Jahr des Bestehens unseres



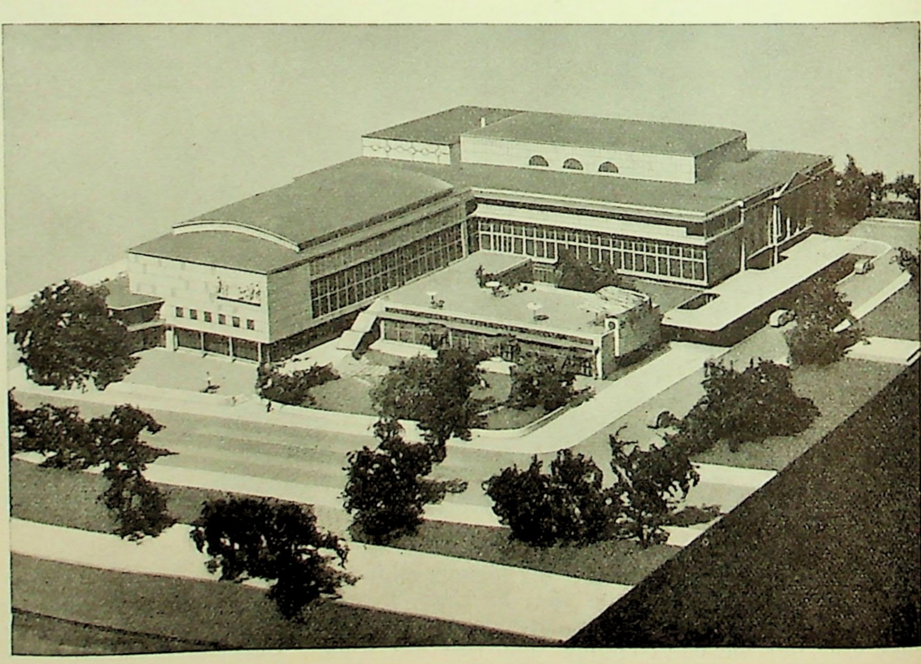
Das Grossmünster in Zürich mit dem Denkmal für Hans Waldmann im Vordergrund

V. S. K., also 1891, der Fall, das zweite Mal 1909, das letzte Mal im Jahr 1935.

In Zürich betreten die schweizerischen Genossenschafter Terrain, auf dem die Genossenschaftsidee seit vielen Jahrzehnten lebendig ist und wo auch die Verwirklichung dieser Idee sehr häufig praktische Gestalt annahm. Nicht immer zwar mit dauerndem Erfolg, so dass wie überall auch da Enttäuschungen und vorübergehende Rückschläge nicht ausblieben. Aber seitdem im Jahr *1851*, auf die kühne Initiative zweier Zürcher Freiheitskämpfer: Karl Bürkli und Johann Jakob Treichler, mit dem Konsumverein Zürich die erste Konsumentenvereinigung von Bedeutung ins Leben trat, mit der, wie Herr Dr. Faucherre in einer geschichtlichen Betrachtung treffend hervorhob, im deutschschweizerischen Sprachgebiet Europas in Zürich zum erstenmal das Wort «Konsumverein» auftaucht, hat der Genossenschaftsgedanke in unserer Stadt immer tiefere und kräftigere Wurzeln gefasst. Ende der 60er und anfangs der 70er Jahre des 19. Jahrhunderts bestanden in Zürich sogenannte Gewerkschaftsgenossenschaften, das heisst Produktivgenossenschaften der Arbeiter bei den Schuhmachern, den Schneidern, den Malern, den Lithographen, den Steinhauern, den Maurern und den Schreinern. Es waren die ersten Gehversuche auf dem Gebiet der genossenschaftlichen Eigenproduktion, die in dieser Form hier wie fast überall früher oder später missglückten. Aber die Idee, aus der diese Experimente erwuchsen, ist in Zürich so wenig als anderwärts untergegangen.

Als im Jahr *1878* der Konsumverein Zürich zu einer «geschlossenen» Gesellschaft umgewandelt wurde, womit der Grundgedanke der Selbsthilfegenossenschaft aufgegeben war, erstand Bürklis und Treichlers Werk alsbald in neuer Form. Denn in diesem Jahr wurde der Lebensmittelverein Zürich gegründet, der zuerst — aber nur für kurze Zeit — den Namen «Gemüseverein» führte. Er stand von Beginn an auf dem Boden der grossen und weltumfassenden Bewegung, deren Bahnbrecher die Pioniere von Rochdale waren. Als im Jahr *1890* der Verband schweizerischer Konsumvereine aus der Taufe gehoben wurde, befand sich unter den Paten auch der L. V. Z., der im Jahr 1938 das Jubiläum seines sechzigjährigen Bestehens feiern konnte.

Dem Lebensmittelverein Zürich wurde die Behauptung und Durchsetzung in jeder Etappe seiner Entwicklung nichts weniger als leicht gemacht. Denn in Zürich hatte schon lange vor Auftreten des L. V. Z. der private Detailhandel seine Positionen zu sichern gewusst, und namentlich entfaltete sich der grosskapitalistisch organisierte und finanzierte Detailhandel hier schon sehr frühzeitig. Das ist bis heute nicht anders geworden. Ausser drei grossen Warenhäusern, die ausgebaute Lebensmittelabteilungen besitzen, gab es im Jahr 1934 in der Stadt Zürich bei *329,780* Einwohnern 994 Spezereiläden oder je einen Laden auf *331* Einwohner. In den acht Stadtkreisen schwankt die Zahl zwi-



Kongressgebäude, wo die Delegiertenversammlung tagt



St. Annahof

schen *239* bis *398*. Pro Spezereiladen wurden — bei total 91,739 Haushaltungen — in der Stadt Zürich gezählt *92* Haushaltungen, wobei die Differenz im einzelnen Stadtkreis sich zwischen 69 und 108 bewegt. Der Lebensmittelverein Zürich hat auf Stadtgebiet 138, auswärts 14 Ablagen. Pro Ablage betrug der Umsatz 1938 Fr. 119,916.—, 1937 Franken 115,236.—, 1926 aber nur Fr. 86,899.—.

Wie sehr der Spezerei-Detailhandel in Zürich übersetzt ist, mögen folgende weitere Zahlen, die aus dem Jahr 1933 stammen, seither aber nur kleine Änderungen erfahren haben dürften, dartun. In diesem Jahr wurden in Zürich folgende Spezereiläden festgestellt: Lebensmittelverein 116, Konsumverein Zürich 138, Konsum Denner 36, Simon A. G. 42, Baer-Pfister 36, Kaufhaus-Genossenschaft 50, Migros-Läden 17. Zu diesen «Kettenläden» hinzu kommen rund 560 Läden einzelner Spezierer.

Um so erfreulicher lautet für jeden Genossenschafter die Feststellung, dass sich der Lebensmittelverein Zürich als Allgemeine Konsumgenossenschaft und Mitglied des V. S. K. in dem überaus scharfen Konkurrenzkampf nicht nur behaupten, sondern weiter stärken und ausbreiten konnte. Der Lebensmittelverein verzeichnete *1927* einen Gesamtumsatz von Franken 13,497,355.—, *1932* einen solchen von Franken 19,230,816.—, 1938 aber einen Gesamtumsatz von Fr. *24,202,280.*—. Erstmals seit seinem Bestehen konnte der Lebensmittelverein Zürich im Jahr 1938 den Konsumverein Zürich, der auf ein 88jähriges Bestehen zurückblicken kann, im Umsatz überflügeln. Der Konsumverein Zürich steigerte seinen Gesamtumsatz von Fr. *23,059,256.*— im Jahr 1937 auf *Fr. 24,044,525.*— im Jahr *1938*. Die Umsatzsteigerung von 1937 auf 1938 beträgt beim Konsumverein Zürich *Fr. 985,269.*— oder *4,27* Prozent. Der Lebensmittelverein Zürich dagegen erhöhte seinen Umsatz von Franken *22,522,437.*— im Jahr 1937 auf *Fr. 24,202,279.*— im Jahr *1938*. Bei ihm beläuft sich die Umsatzzunahme auf *Fr. 1,679,842.*— oder *7,45* Prozent. *Vor zehn Jahren hatte der Konsumverein Zürich im Vergleich zum Lebensmittelverein Zürich noch einen Mehrumsatz von Fr. 2,946,000.*—. Von 1927 bis 1938 konnte der L. V. Z. seinen Reservefonds von Fr. 158,381.— auf Fr. 1,745,218.— erhöhen und die jährliche Rückvergütung von Fr. 844,754.— auf Fr. 1,724,757.— steigern.

* * *

Zum genossenschaftlichen Zürich gehören auch die gemeinnützigen Baugenossenschaften und die Produktivgenossenschaften. Nehmen wir die ersteren voraus, so dürfen wir konstatieren, dass sie in Zürich eine geradezu rapide Entwicklung hinter sich haben, deren Ausgangspunkt wie überall die Not der Menschen, in diesem Fall die Not der Mieter war. Die zahlreichen gemeinnützigen Baugenossenschaften in Zürich haben von 1918 bis 1938 zusammen *10,520* Wohnungen erstellt. Vergleichsweise sei bemerkt, dass in den Jahren 1918 bis 1938 in Zürich weiter 1646 kommunale Wohnungen und *22,363* private Wohnungen erbaut wurden, so dass Ende 1938 ein Total an Wohnungen in der Stadt Zürich von *93,303* konstatiert wurde. Das Anlagekapital der genossenschaftlichen Wohnkolonien in Zürich betrug Ende 1937 Fr. *234,195,500.*—, die Rückstellungen Franken *21,572,700.*—, das Genossenschaftskapital Franken 13,039,900.—. Das Total der eigenen Mittel beträgt demnach *Fr. 34,012,600.*— oder *14,8* Prozent der Anlagekosten. Die städtischen Darlehen an die Baugenossenschaften betrugen ursprünglich Fr. 71,685,700.—. Davon waren aber bis Ende 1938 amortisiert Fr. 14,692,100.—, so dass ein auf den genossenschaftlichen Wohnkolonien lastender städtischer Darlehensbetrag von Fr. 57,083,600.— verbleibt.

Die weitaus grösste aller gemeinnützigen Baugenossenschaften nicht nur in Zürich, sondern in der ganzen Schweiz ist die vorzüglich geleitete Allgemeine Baugenossenschaft Zürich.



St. Annahof: Spezereien

Sie allein ist Besitzerin von *1557* Wohnungen, und 50 Läden, und ihre Bilanzsumme macht *32,6* Millionen Franken aus. Die Jahresmietzinseinnahmen der Allgemeinen Baugenossenschaft Zürich betragen 6,7 Millionen Franken. Die zweitgrösste stadtzürcherische Baugenossenschaft mit ebenso ausgezeichneter Führung, an deren Spitze als Präsident Herr Stadtrat Peter, Präsident des Genossenschaftsrates im Lebensmittelverein Zürich, steht, ist die Familienheimgenossenschaft Zürich. Sie ist Eigentümerin von *551* Wohnungen, die



St. Annahof: Bäckerei und Konditorei

ein Kapital von 11,99 Millionen Fr. repräsentieren, und nimmt jährlich an Mietzinsen Fr. 755,000.— ein.

Der dritte Kreis genossenschaftlicher Betätigung umfasst die Produktivgenossenschaften. Sie beschäftigen in der Stadt Zürich zusammen 260 Arbeiter und Angestellte und zahlten in den Jahren 1929 bis 1938 an Arbeitslöhnen 9,9 Millionen Franken aus. Ihre Sozialleistungen betrugen in diesen zehn Jahren 750,000 Franken, und ihr Umsatz bezifferte sich von 1929 bis 1938 auf 23,3 Millionen Franken. Produktivgenossenschaften bestehen in Zürich zurzeit folgende: Gartenbaugenossenschaft, Genossenschaft Hammer (Eisenbau), Gipser- und Malergenossenschaft, Hafner- und Plattenlegergenossenschaft, Pflästerergenossenschaft, Genossenschaft für Spengler-, Installations- und Dachdeckerarbeiten, Schreinergenossenschaft, Zimmereigenossenschaft. Die älteste (1907 gegründet) und bedeutendste ist die Genossenschaft für Spengler-, Installations- und Dachdeckerarbeiten.

Den Besuchern der Landesausstellung sei mitgeteilt, dass sowohl die gemeinnützigen Baugenossenschaften wie die Produktivgenossenschaften der ganzen Schweiz kollektiv in der Halle Nr. 38, «Wohnen», auf dem linken Ufer ausgestellt haben. Man findet diese genossenschaftliche Schau im hintersten Teil des Gesamtpavillons «Wohnen» als Darstellung an einer Aussenwand links, wenn man den Schifflibach auf einer kleinen Brücke überquert hat.

* * *

Noch einige zahlenmässige Hinweise auf Zürichs Bedeutung als Stadt der Industrie und des Gewerbes, des Handels, des Bank- und Versicherungswesens sowie des Verkehrs und endlich seine Bedeutung als kommunales Gemeinwesen: Nach der letzten Berufszählung von 1930 waren in Zürichs Gewerbe und Industrie 63,700 Personen beschäftigt. Das in diesen Berufszweigen investierte Aktienkapital betrug rund 150 Millionen Franken. Weit mächtiger als die Industrie sind in Zürich Handel, Bankwesen, Verkehr und Versicherungswesen. Im Engroshandel waren 1930 beschäftigt 12,000 Personen, im Detailhandel 16,000 Personen. Von den fast 80 Milliarden Franken Giro-Umsätzen der Nationalbank entfielen 1930 zirka 60 Milliarden allein auf Zürich. Die Zürcher Börse hatte in den Jahren vor Einbruch der Weltwirtschaftskrise einen Effektenumsatz von 10 Milliarden Franken pro Jahr. In Verkehr und Gastgewerbe waren je rund 9000 Personen beschäftigt, davon allein etwa 7000 bei den Verkehrsanstalten des Bundes und der städtischen Strassenbahn.

Die Stadtverwaltung Zürich beschäftigte Ende 1938 in allen ihren Zweigen 7084 Personen gegen 4514 im Jahr 1911. Die Personalausgaben der Stadt, ohne Lehrer, betrugen 1938 Fr. 39,163,000.— gegen Franken 27,416,000.— im Jahr 1923. Im Schuljahr 1938/39 beschäftigten die städtischen Schulen 1428 Lehrer, die 46,863 Kinder zu betreuen hatten, nämlich: Kindergärten 5269, Primarschule 22,215, Sekundarschule 5169, Töchterschule (Mittelschule für Mädchen) 1207, Gewerbeschule 13,003. An den drei vom Staat unterhaltenen kantonalen Mittelschulen (Gymnasium, Oberrealschule und Handelsabteilung) waren 1701 Schüler beisammen. Die Universität Zürich zählte 2409 Studierende, die Eidgenössische Technische Hochschule deren 1791.

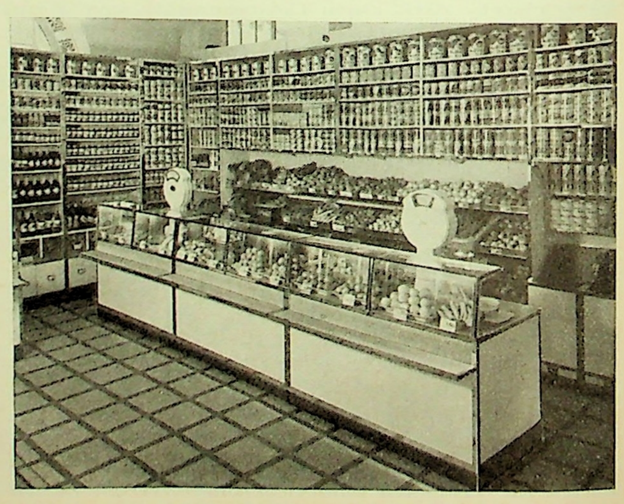
Über Zürichs Bevölkerungszahl seien — zunächst im Vergleich zu Basel, Bern und Genf — folgende wenigen Aufschlüsse gegeben. Die Bevölkerung im heutigen Stadtgebiet betrug in

	1850	1930
Zürich	35,500	249,800
Basel	27,800	148,100
Bern	27,900	111,800
Genf	37,700	124,100

Ende 1938 zählte die Stadt Zürich 329,780 Einwohner. Im Jahr 1938 sind in Zürich zugezogen: 4778 Schweizer, 2800 Ausländer, total 7578. Der Geburtenüberschuss betrug im ganzen Jahr 1938 nur 798, die Gesamtzunahme von 8376 ist also zum weit überwiegenden Teil durch die Zuwanderung bedingt.

Zürich darf sich ohne Übertreibung als die ausgesprochenste «eidgenössische» Stadt bezeichnen. Denn von den 330,000 Gesamteinwohnern sind nicht einmal die Hälfte Stadt- oder Kantonsbürger. So gibt es in Zürich doppelt so viel Aargauer als in Aarau, nämlich 28,000, 25,000 Berner, 4000 Tessiner, 8000 Welschschweizer, 18,000 Nordwestschweizer (Basler, Schaffhauser, Solothurner), 48,000 Ostschweizer (St. Galler, Thurgauer, Bündner, Glarner, Appenzeller), 20,000 Innerschweizer (Luzerner, Zuger, Urner, Schwyzer und Unterwaldner) und endlich 146,000 Stadt- oder Kantonszürcher. Dazu kommen 32,070 Ausländer.

Dass eine Stadt mit einem derart stark pulsierenden wirtschaftlichen Leben vom Einbruch der



St. Annahof: Obst und Gemüse



St. Annahof: Schuhe

Weltwirtschaftskrise besonders schwer betroffen werden musste, liegt auf der Hand. Die Zahl der Arbeitslosen stieg von 1795 im Jahr 1930 auf 12,415 im Jahr 1934, 15,863 im Jahr 1936, um dann im Jahr 1938 auf 12,883 und im Januar 1939 auf 8552 zu fallen. Am 17. April 1939 wurden sogar nur 4623 Ganzarbeitslose gezählt, 4003 weniger als ein Jahr zuvor. Aber mit der Fertigstellung der Landesausstellung ging die Kurve bereits wieder in die Höhe, wurden doch am 15. Mai 1939 5173 Ganzarbeitslose gezählt.

Die Ausgaben der Stadt für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und Unterstützungen an Arbeitslose betrugen brutto: 1930 547,200 Franken, 1932 4,8 Millionen, 1934 9,2 Millionen, 1936 13,9 Millionen und 1938 7,2 Millionen Fr. Das städtische Armengut sah seine Bruttoausgaben für Unterstützungen steigen von 6,5 Millionen Fr. im Jahr 1930 auf 7,7 Millionen 1932, 8,6 Millionen im Jahr 1934, 10,4 Millionen im Jahr 1936, wogegen im Jahr 1938 noch 9,6 Millionen Fr. aufgewendet werden mussten. Zur Arbeitsbeschaffung gab die Stadt Zürich in den neun Jahren 1930—1938 aus: für Tiefbauten 64,5 Millionen Fr., für Hochbauten 46,1 Millionen Fr., total 110,6 Millionen Franken.

Für Zürich gilt heute noch ohne Einschränkung, was der Dichter Conrad Ferdinand Meyer von ihm vor rund einem halben Jahrhundert gesagt hat:

Als ein Kind bin ich mit frischen Wangen
Durch die Tore Zürichs noch gegangen.
Sie zerbrach den Bann und wuchs und baute,
Sich verjüngend, während ich ergraute.

Sie zerschlug des Walles starre Hülle
Und entrollte sich in Lebensfülle,
Und auf immer ungestümer'm Flügel
Krönte sie mit Zinnen rings die Hügel.

Doch aus reicher'm Rahmen und Gefüge
Sprechen immer noch die lieben Züge —
Freundlich dämmert fort im Traum der Dichtung,
Was gesunken ist für Raum und Lichtung.

Limmat überbrückte sich aufs neue,
Aber flutet noch in tiefer Bläue,
Und mit ihren selig reinen Stirnen
Strahlen droben dort dieselben Firnen.

Menschenstunde gleicht dem Augenblicke,
Städte haben längere Geschicke,
Haben Genien, die mit ihnen leben
Und in immer weitern Kreisen schweben.

Eine Delegiertenversammlung im Zeichen der LA.

Von neuem innert verhältnismässig kurzer Frist dürfen die Delegierten der V. S. K.-Genossenschaften die Zürcher Gastfreundschaft in Anspruch nehmen. Die Einladung der Zürcher Freunde hat dieses Jahr einen besonderen Sinn. Sie wünschen, die grosse, alljährlich gewöhnlich nur einmal zusammentretende genossenschaftliche Landsgemeinde an den Ort zu führen, wo zurzeit das Resultat jahrhundertlanger Entwicklung von Schweizer Art und Werk in so imponierender und begeisternder Weise Tausenden und Millionen gezeigt wird.

Für die Behandlung der eigentlichen geschäftlichen Traktanden hätten wir uns zwar einen etwas ruhigeren, weniger erregenden Ort als gerade LA-Zürich gewünscht. Doch werden die Räumlichkeiten und die Atmosphäre des sich nun in prächtiger moderner Architektur darbietenden Kongresshauses wohl dazu beitragen, dass die Verhandlungen auch jenen inneren Gehalt und jene Aufmerksamkeit erfahren, die der V. S. K.-Delegiertenversammlung als oberster Instanz einer grossen allgemein schweizerischen Bewegung zukommen müssen.

Wiederum ist das Genossenschaftswesen vor wichtige Entscheide gesetzgeberischer Natur gestellt. Die Diskussion und die parlamentarischen Beratungen um die neuen Wirtschaftsartikel der Bundesverfassung, die schon letztes Jahr in Lausanne die Genossenschaftsdelegierten beschäftigten, sind noch nicht zum Abschluss gekommen. Vom Ständerat erwartet man, dass er die mit dem Nationalrat noch bestehenden Differenzen in der laufenden Session erledigt und vor allem über den am meisten strittigen Punkt der wirtschaftlichen Kompetenzerteilung an die Kantone zu einem Beschluss kommt. Sollte dann der Nationalrat in seiner September-Session die Beratung abschliessen können, ist anzunehmen, dass noch dieses Jahr die Gesamtvorlage der Volksabstimmung unterbreitet werden kann — ein Grund mehr, dass schon jetzt die Konsumgenossenschaftsbewegung, als der konsequentesten Vertreterin der Konsumenteninteressen, Stellung zu den in den Verfassungsartikeln bevorstehenden Neuerungen bezieht.

Leider weist auch dieses Mal — wie man das schon bei der Vorlage vom 4. Juni mit Bedauern und tiefempfundenem Missmut festgestellt hat — die neue Vorlage eine Verkoppelung durchaus verschiedenartiger Materien auf, so dass der Stimmbürger wiederum vor einen sehr ernst zu nehmenden inneren Konflikt gestellt wird. Der Gesetzgeber darf sich nicht wundern, wenn diese — wie es scheint nun ständig werdende — Praxis heftigstem Widerstand rufen muss.

Die Konsumgenossenschaften sind grundsätzlich einer Revision der Wirtschaftsartikel der Bundesverfassung nicht abgeneigt. Als Organisationen, die selbst für die Errichtung einer gewissen Ordnung im

Wirtschaftsleben geschaffen sind, begrüssen sie alle Massnahmen, die einem ungesunden Kräfteverbrauch sowie wirtschaftlicher und sozialer Ungerechtigkeit zu steuern vermögen. Als Organisationen jedoch, die selbst — erfüllt vom Bestreben nach einer gerechten Preispolitik und im Dienste des sozialen Fortschritts — die Grundsätze einer gesunden Wirtschaft, loyalen Konkurrenzkampfes, befolgen und damit das, was mit Hilfe der neuen Wirtschaftsartikel an Misständen bekämpft werden soll, aus eigener Kraft und eigenem Willen vermeiden, verlangen die Konsumgenossenschaften nichts mehr als die Garantie, dass man ihrer Tätigkeit zum mindesten keine Hemmungen in den Weg legt. Sie verlangen weder einen besonderen Schutz noch direkte Bevorzugung vor der gesamten Konkurrenz, sondern wollen ihren auf Selbsthilfe beruhenden Grundsätzen gemäss nur das eine, dass man sie in ehrlichem Leistungswettbewerb weiter den Weg gehen lässt, der dem ganzen Lande schon so viel Nutzen gebracht hat.

In der Erwartung, dass bis zur Volksabstimmung der Konsumgenossenschaftsbewegung die notwendige Garantie, die sie angesichts der wenig ermutigenden Erfahrungen gerade in der letzten Zeit verlangen müssen, gegeben wird, soll — gemäss Antrag der Verbandsbehörden — der endgültige Entscheid über die Stellungnahme des V. S. K. zur Revision der Wirtschaftsartikel der Bundesverfassung einer späteren ordentlichen oder ausserordentlichen Delegiertenversammlung vorbehalten werden.

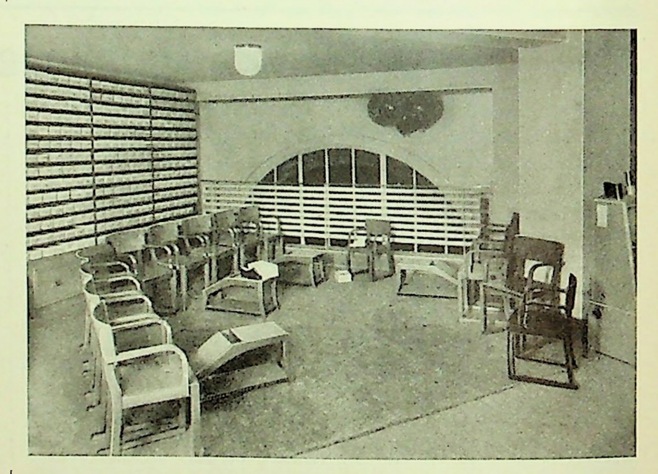
Mit grundsätzlich gleichen Erwägungen muss die Genossenschaftsbewegung auch gegen die proponierte, von der eidgenössischen Gewerbekommission schon empfohlene, von Gewerbekreisen heftig verlangte Verlängerung des Warenhausbeschlusses Stellung nehmen. Die aufgrund des zurzeit geltenden Beschlusses durchgeführte «Befreiung» der Selbsthilfegenossenschaften hat bekanntlich in der Praxis der Paritätischen Kommission einen Niederschlag gefunden, wie er auf die Dauer von den Konsumgenossenschaften nicht hingenommen werden kann. Wenn auch auf eine ganze Reihe Entscheide hingewiesen werden kann, in denen ein gewisser Wille zum Verständnis genossenschaftlicher Begehren zum Ausdruck kommt, so liegen jedoch anderseits derart unbefriedigende, auf äusserst geringem Entgegenkommen beruhende Kommissionsurteile vor, dass für die Konsumgenossenschaften die Forderung naheliegt, die Verlängerung des Warenhausbeschlusses zu bekämpfen oder zum mindesten doch die Volksbefragung zu verlangen, um so der Konsumentenschaft Gelegenheit zu geben, selbst mit dem Stimmzettel ein Urteil über die «Gerechtigkeit» der im Rahmen des Warenhausbeschlusses getroffenen Massnahmen zu geben. Es dürfte auch in dieser Frage in allererster Linie an den Gewerbekreisen liegen, den Konsumgenossenschaften, mit denen in den letzten Jahren anerkanntermassen auf verschiedenen Gebieten ein Auskommen möglich war, die Zusicherungen zu geben, die eine praktische Garantie für die Behebung der von den Selbsthilfegenossenschaften besonders empfundenen Misstände bieten.

Im Anblick der LA, die in Zeiten grösster Bedrängnis im Vertrauen auf den Sieg der Kräfte des Friedens und des Aufbaus entstanden ist und als Symbol der gegenseitigen Achtung und fruchtbaren Zusammenarbeit aller Schichten eines einigen Volkes wirkt, dürfen gerade Konsumgenossenschafter sich dessen bewusst sein, dass hier vor aller Welt ein Werk geschaffen wurde, das — trotz aller zu bestehenden Widerstände — als ein prächtiger Beweis der praktischen Wirksamkeit idealen Genossenschaftsstrebens zu werten ist. Als Träger solcher Gesinnung, die aus der Leistung aller, durch Selbsthilfe und in der Bereitschaft zum Opfer im Dienste des Ganzen ein Neues, Besseres schaffen und so die Volksgemeinschaft zur Tatsache werden lassen möchte, hat der Genossenschaftsgedanke in der heutigen Zeit eine besonders hohe und wichtige Aufgabe. Möge deshalb die Delegiertenversammlung in Zürich in diesem Geiste beraten und beschliessen und so jedem einzelnen Delegierten wie ganz besonders auch den inländischen und ausländischen Gästen, die wir noch besonders willkommen heissen möchten, ein überzeugendes Zeugnis innerer, fortschrittsfreudiger Kraft des Genossenschaftsgedankens geben. r.

St. Annahof - Repräsentant des genossenschaftlichen Fortschritts.

Zürich — LA — ein Begriff wohl für alle, die dieses Jahr an der Delegiertenversammlung des V. S. K. teilnehmen. Bietet doch die LA nicht nur einen persönlichen Genuss, sondern vermittelt auch dem aufmerksamen Besucher und Genossenschaftspraktiker Anregungen mannigfacher Art. Fortschritt und edle Gesinnung, Qualität auf der ganzen Linie, sind die Insignien der Schau schweizerischen Schaffens.

Auf dem Wege zu oder von der LA lohnt jedoch nicht minder ein Besuch in den repräsentativen Räumlichkeiten der gastgebenden Genossenschaft im St. Annahof. Hier sind in den letzten Jahren



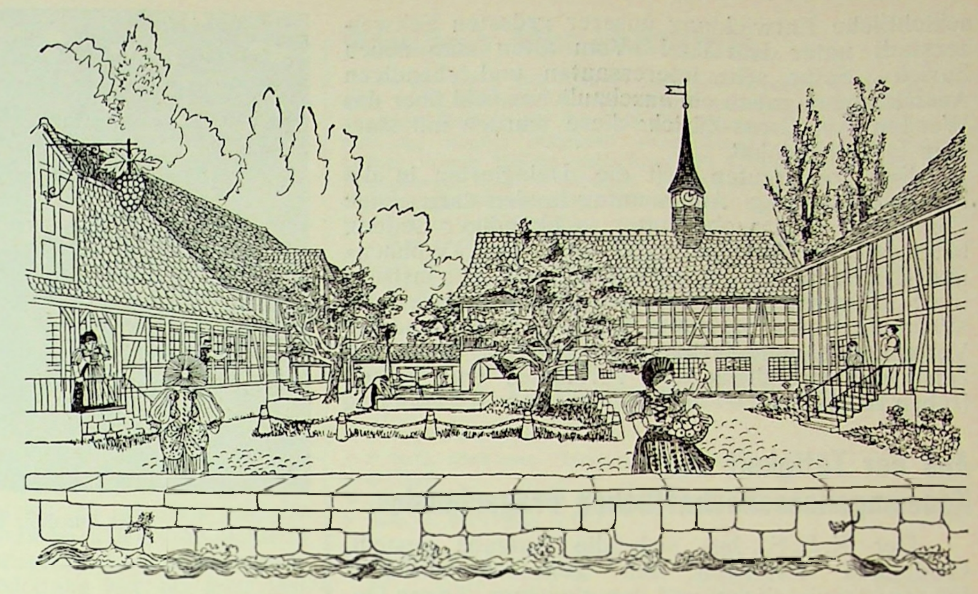
St. Annahof: Kinderschuhe

durch grosszügigen Innenausbau und Modernisierung Verkaufsräume entstanden, die dem großstädtischen Gepräge jenes Stadtteiles voll und ganz entsprechen und Anlass zu einer gründlichen Besichtigung geben dürften.

In der vorliegenden Nummer des «S. K.-V.» sind in einer Reihe Photographien einige Blicke in die verschiedenen, hygienisch und technisch vorbildlichen Abteilungen ermöglicht. Man benütze deshalb die an der Zürcher Versammlung gebotene Gelegenheit zu einer Besichtigung der neuen Einrichtungen des St. Annahofes.

Schweizer. Verband für Wohnungswesen.

Generalversammlung.



Dörfli in der LA

Für das Jahr der Landesausstellung war die Frage nach dem Tagungsort bald gelöst, und so sah denn Zürich am 3. und 4. Juni die Delegierten der schweizerischen Bau- und Wohngenossenschaften, des eidg. Volkswirtschaftsdepartementes, verschiedener Kantone und Stadtgemeinden und eine Reihe hervorragender Architekten versammelt zur Jahresversammlung des Schweiz. Verbandes für Wohnungswesen. Ueber 300 Delegierte, eine Rekordzahl, waren erschienen und füllten den Gemeindehaussaal im «Schwizerdörfli» der Landesausstellung.

Herr Stadtrat Peter begrüsste die Versammlung namens der Stadt Zürich, wobei er auch auf die grossen Leistungen Zürichs in bezug auf die Förderung des genossenschaftlichen Wohnungsbaues hinweisen konnte. Die üblichen Jahresgeschäfte fanden unter der flotten Leitung des Verbandspräsidenten K. Straub eine rasche Erledigung. Jahresbericht und Jahresrechnung pro 1938 fanden Genehmigung; auch von der Abrechnung über den dem Verband vom Schweiz. Volkswirtschaftsdepartement anvertrauten Fonds de roulement, der die erste Finanzierung genossenschaftlicher Wohnbauten erleichtern hilft, wurde Kenntnis genommen.

Bei der periodischen Neuwahl des Zentralvorstandes wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder mit Präsident K. Straub an der Spitze wieder bestätigt; an Stelle der demissionierenden Mitglieder Dr. H. Peter-Zürich und E. Stoll-Basel wurden neu gewählt die HH. Stadtrat Peter-Zürich und Zentralverwalter E. Zulauf-Basel, ferner als Vertreter der Sektion Bern Hr. O. Weissbrod-Biel.

Hr. Architekt Gilliard-Lausanne überbrachte die Grüsse der welschen Schweiz. Der Präsident orientierte sodann über die Beteiligung des Verbandes an der Landesausstellung und teilte auch mit, dass der Verband für Wohnungswesen die Schritte des V. S. K. bei den Bundesbehörden in bezug auf die in Beratung stehenden neuen Wirtschaftsartikel unterstütze, indem er durch eine Eingabe nach Bern ebenfalls in den Wirtschaftsartikeln sichernde Bestimmungen für die Selbsthilfegenossenschaften verlange.

Anschliessend an die geschäftlichen Traktanden sprach Hr. Dr. Ed. Briner-Zürich über die bauge-

Die Entwicklung der Verbandsvereine im Jahre 1938 (Vorläufiges Ergebnis)

	1938	1937	Veränderung absolut	Veränderung in %
1. Zahl der **Verbandsvereine**	543	540	+ 3	+ 0,50
2. Zahl der in der Aufstellung **berücksichtigten Verbandsvereine**	524	523	+ 1	+ 0,19
3. Zahl der **politischen Gemeinden mit Läden**	1,053	1,051	+ 2	+ 0,19
4. Zahl der **Läden**	2,454	2,452	+ 2	+ 0,08
5. Zahl der **Mitglieder**	421,100	413,715	+ 7,385	+ 1,78
6. Zahl der **Warenbezüger**	480,337	469,359	+ 10,978	+ 2,34
7. Zahl der **Angestellten**	9,144	9,058	+ 86	+ 0,95
8. Betrag des **Warenumsatzes**	307,069,417. —	299,251,995. —	+ 7,817,422.—	+ 2,62
9. Betrag der entrichteten **Steuern u. Patente**	2,009,152. —	2,158,794. —	÷ 149,642.—	÷ 6,93
10. Betrag des **Reinüberschusses**	22,064.758. —	21,042,700. —	+ 1,022,058.—	+ 4,85
11. Betrag der **Rückvergütungen und Rabatte**	19,470,906. —	18,640,176. —	+ 830,730.—	+ 4,45
12. Betrag der **Bilanzsumme**	219,069,998. —	216,924,750. —	+ 2,145,248.—	+ 0,99
13. Betrag der **Warenvorräte**	40,989,215. —	41,827,944. —	÷ 838,729.—	÷ 2,00
14. Bilanzwert der **Liegenschaften**	104,995,483. —	105,334,971. —	÷ 339,488.—	÷ 0,32
15. Stand des **Reinvermögens** (Ordentliche und Spezialreserven)	44,903.667. —	43,167,994. —	+ 1,735,673.—	+ 4,02
16. Betrag der einbezahlten **Anteilscheine**	7,960.896. —	7,974,375. —	÷ 13,479.—	÷ 0,17
17. Betrag der **Depositengelder**	79,748,324. —	76,296,517. —	+ 3,451,807.—	+ 4,52
18. Betrag der **Obligationen**	25,224,381. —	24,215,250. —	+ 1,009,131.—	+ 4,16

schichtliche Entwicklung unserer grössten Schweizerstadt unter dem Titel «Vom alten zum neuen Zürich». Seine sehr interessanten und lebendigen Ausführungen gaben ein anschauliches Bild über das Werden von Gross-Zürich; diese wurden mit starkem Beifall belohnt.

Nun zerstreuten sich die Delegierten in die Landesausstellung. Am Sonntag fanden dann einige Führungen statt, wobei unter sachkundiger Leitung besonders die Abteilungen «Bauen» und «Wohnen» und «Hausrat» mit der schlichten, aber sehr instruktiven Unterabteilung des Schweiz. Verbandes für Wohnungswesen besichtigt wurden. Damit fand der Verbandstag von Zürich, der zugleich Feier des 20jährigen Bestehens des Verbandes war, seinen frohen Abschluss. E. S.

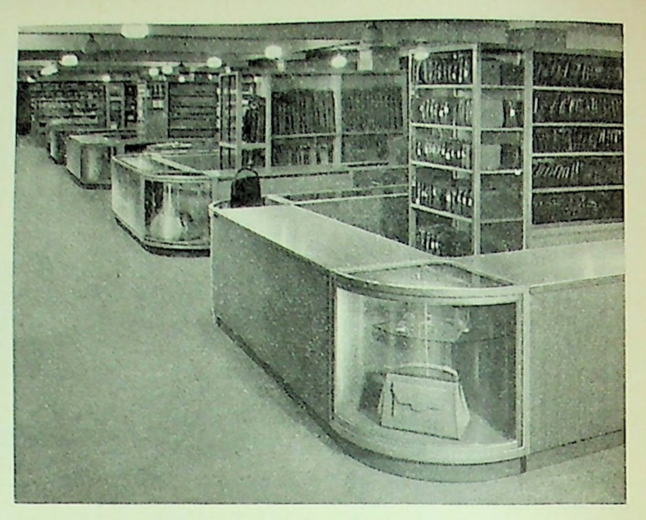
Aus der Tätigkeit des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes.

Der K. F. S. hat sich die Aufgabe gestellt, Bindeglied zwischen den genossenschaftlichen Frauenorganisationen und den einzelnen tätigen Genossenschafterinnen zu sein, um die Genossenschaftsbewegung nach Kräften zu fördern. Diese Ziele hat er im vergangenen Jahr auf verschiedene Weise zu verwirklichen gesucht. Einmal wurde zwischen der Vereinigung der welschen Genossenschafterinnen (Union des Coopératrices Romandes) und dem K. F. S. eine Vereinbarung getroffen, wonach alle Beiträge aus der welschen Schweiz dieser Vereinigung wieder zukommen sollen. Dann fand im Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) wiederum ein dreitägiger Kurs zur Heranbildung von Leiterinnen von Kindergruppen statt. Der Label-Bewegung wird grosse Aufmerksamkeit geschenkt; denn die einkaufenden Hausfrauen müssen in erster Linie für ihre Bestrebungen gewonnen werden. Während des Winters haben alle Sektionen zur Frage «Barzahlung und Kreditkauf» Stellung genommen. Im weitern sind zu nennen: die Organisierung der Frauenkreisversammlungen, die Delegiertenversammlung in Lausanne, die die revidierten Statuten genehmigt hat, und der Beitritt zum Bund schweizerischer Frauenvereine.

Leider hat sich der langjährige Sekretär des Frauenbundes, Herr Dr. A. Schär, Chef der Propaganda-Abteilung des A. C. V., genötigt gesehen, auf den Zeitpunkt der Delegiertenversammlung seine Demission einzureichen. Die Sekretariatsgeschäfte werden seither von einer Funktionärin des V. S. K. besorgt. Ebenso trat Frau Paula Ryser, Biel, als Büromitglied zurück; sie wird in Zukunft als Ausschussmitglied für die Sache der Genossenschafterinnen wirken.

Der Mitgliederbestand hat stark zugenommen; er beträgt 2199. In dieser Zahl sind die 250 Mitglieder der Union des Coopératrices Romandes inbegriffen. Erfreulicherweise ist gegenüber 2 Neugründungen von Sektionen nur eine Auflösung zu verzeichnen. — Das Vermögen ist auf Fr. 9930.— angewachsen. G.

Eine Genossenschaft ist keine Unternehmungsform, sondern eine geistige Gemeinschaft. Es kommt also auf den Geist an, der in den Genossenschaften lebt, nicht auf die Organisation. Die Organisation ist ja nur der Rahmen, in dem sich das genossenschaftliche Leben entwickelt. *Aus der Genossenschaftspresse.*



St. Annahof: Lederwaren

Ein neuartiger Versuch der Geschäftsführung.

Vorgängig dem internationalen Kongress für Geschäftsführung im letzten Herbst in Washington fanden — wie auch der englischen Genossenschaftszeitschrift «Co-operative Official» zu entnehmen ist — Besichtigungen industrieller Betriebe statt. Dabei zog vor allem eine Firma (Herstellung von Gewürzen, Chemikalien usw.) in Baltimore die Aufmerksamkeit auf sich, und zwar deshalb, weil sie auf originelle Weise versucht, ihre Angestellten am Betriebe zu interessieren. Es handelt sich für amerikanische Begriffe um eine alte Firma; sie wurde 1889 gegründet und hat grosse Erfolge zu verzeichnen. Obwohl der Betrieb hochgradig mechanisiert ist, beschäftigt das Unternehmen 600—700 Personen.

Der Leiter der Firma hat klar die Nachteile des «Einmann-Systems» in der Geschäftsleitung erkannt. Das Schlimmste beim «Einmann-System» ist, dass nur eine Person über die wichtigsten Fragen des Betriebes nachdenkt und schliesslich glaubt, dass ihre Ideen die einzig wertvollen sind. Und die Angestellten, die von einem solchen Mann abhängig sind, wagen oft nicht, zu widersprechen, so dass der Direktor von einer Gruppe von «Ja-Männern» umgeben ist. Das ist gefährlich, besonders für die Zukunft des Geschäfts. Der Inhaber der genannten Firma, Mc. Cormick, ist deshalb der Ansicht, dass die Verantwortung verteilt werden und der Jugend ein Ziel gegeben werden muss. Er hat erkannt, dass die wichtigsten organisatorischen Probleme im modernen Geschäftsleben nicht die technischen und nicht die kaufmännischen sind. Denn auf die Dauer nützt die beste technische und kaufmännische Organisation nichts, wenn im Betrieb keine Begeisterung, kein Schwung vorhanden ist. Wie leicht erstarrt ein solches Unternehmen! Die menschlichen und psychologischen Probleme sind die allerwichtigsten, freilich auch die schwierigsten. Diese Wahrheit beginnt bei vielen Geschäftsführern durchzudringen. Die Lösung, die Mc. Cormick gefunden hat, sieht folgendermaßen aus:

Er ging von der Tatsache aus, dass im modernen Geschäftsleben die Angestellten sehr oft nur einen kleinen Teil ihrer intellektuellen Fähigkeiten

nutzbar machen können. Er wählte daher 16 jüngere Leute aus seinem Personal aus, die zusammen einen sogenannten «Ideenrat» bilden sollten. Alle Kritik, alle Anregungen und Verbesserungsvorschläge, denen dieser Rat zustimmte, sollten den Direktoren unterbreitet werden zur Prüfung.

Dieser Ideenrat begann sofort von Leben zu sprudeln. Wertvolle Anregungen wurden hervorgebracht vom Büropersonal, den Verkäufern und Chemikern, welche dem Rat angehörten. Es wurden auch Vorkehrungen getroffen für eine gewisse Verjüngung innerhalb des Rates. Jedes halbe Jahr scheiden 3—6 Leute aus und müssen durch neue Mitglieder ersetzt werden, die durch den Rat selbst gewählt werden.

Da die Zugehörigkeit zum Ideenrat sowohl materielle wie andere Vorteile mit sich bringt, ist leicht zu verstehen, dass dieses System dazu beiträgt, das Leben im Betrieb zu erhalten und die besten Kräfte zu sichten. Denn jedermann kann in den Rat kommen, der Interesse und Unternehmungsgeist zeigt. Die Geschäftsleitung hat bis jetzt fast ohne Ausnahme die Vorschläge des Ideenrates (die nur bei Einstimmigkeit vom Rat weitergeleitet werden) angenommen, zum Vorteil der Firma. Und die Angestellten gewinnen auf diese Weise grössere Befriedigung in ihrer Arbeit. Der Ideenrat ist sehr oft auch die Vorbereitung für höhere Posten im Geschäft. Frei werdende Sitze im Direktorium werden meistens durch Mitglieder des Ideenrates besetzt. Denn der Ideenrat vermittelt den Mitgliedern gründliche Kenntnisse der Probleme des Unternehmens.

Nach den Mitteilungen Mc. Cormicks haben die Ergebnisse des Ideenrates seine Erwartungen bei weitem übertroffen. Die Produktion vergrösserte sich um 65 Prozent, und trotz der schweren wirtschaftlichen Depression war das Geschäft in der Lage, eine Dividende von 6 % auf den gewöhnlichen Aktien und von 8 % auf den Vorzugsaktien aufrecht zu erhalten, während gleichzeitig die Arbeitszeit verkürzt und die Löhne erhöht werden konnten.

Die guten Erfahrungen, die mit dem Ideenrat gemacht wurden, führten Mc. Cormick bald dazu, auf ähnlicher Grundlage einen Verkaufsrat und einen Fabrikrat zu gründen. Der erstere wird gebildet aus Reisenden der Firma, der zweite aus den eigentlichen Arbeitern. Jede Woche kommen die Direktoren, der Ideenrat und der Fabrikrat zu einer gemeinsamen Besprechung zusammen.

Das geschilderte System ist ein Versuch, mit der veralteten, sozusagen diktatorischen Art der Geschäftsführung zu brechen und die Verantwortung für den Betrieb von einem Einzelnen auf das gesamte Personal auszudehnen. Das System schliesst jedoch nicht in sich, dass die Kontrolle des Unternehmens an die Arbeiter übergeht; es ist lediglich ein Versuch, in den Angestellten grösseres Interesse an dem Unternehmen, das sie beschäftigt, zu wecken.

In den Vereinigten Staaten begegnet dieses Experiment grossem Interesse, und Hunderte von Firmen probieren das System nun ebenfalls aus. Banken, Öltrusts, Kettenlädenfirmen Grosshandelsgeschäfte, neben rein industriellen Unternehmen, versuchen, Mc. Cormicks Beispiel, mit mehr oder weniger Erfolg, nachzuahmen. Der Erfolg oder Misserfolg hängt dabei natürlich zum grossen Teil vom Geist der einzelnen Geschäftsleiter ab. L

Pavillon Neuchâtelois.

In der Nähe des «Dörfli» ladet der Konsumverein Neuenburg und Umgebung, im Verein mit anderen Weinvermittlern, zu einem Besuch des Pavillon Neuchâtelois und dort zum Genuss des allseits beliebten «Neuenburger» ein. Der Neuenburger Verein kellert seit etwa 20 Jahren weisse und rote Neuenburger ein. In Areuse, Mittelpunkt der bekanntesten Neuenburger Weingegend, befindet sich die modern eingerichtete Trotte des Vereins.

Wer Liebhaber eines guten Tropfens ist und für seinen Besuch an die LA einen diesbezüglichen Rat entgegennimmt, der gehe in den Pavillon Neuchâtelois (Bild s. «S. K.-V.» Nr. 19) und verlange dort Wein von der Konsumgenossenschaft.

Einige Zahlen vom organisierten privaten Lebensmittelhandel.

Gründungsjahre:

1. S. H. G. (Schweiz. Handelsgesellschaft)	1883
2. USEGO	1907
3. Liga (Einkaufs- und Rabattvereinigung)	1907
4. K. E. G. (Kolonial E. G.)	1911

Umsätze und Mitgliederzahlen:

		Mitglieder	*Umsätze*
1. USEGO	1920	2626	55,471,000
	1930	3852	72,375,000
	1938	3926	76,165,000
2. K. E. G.	1920	325	4,000,000
	1930	481	7,400,000
	1938	666	9,150,000
3. Liga	1920	194	3,495,000
	1930	400	7,087,000
	1938	400	6,851,000
4. S. H. G.	1920	70	1,280,000
	1930	216	3,910,000
	1938	301	4,030,000

Vertragsverkehr und durchschnittlicher Jahresumsatz in den letzten 10 Jahren:

1. USEGO:	Vertragsverkehr	45,361,000
	Jahresumsatz Eigenlager	30.803,000
2. K. E. G.:	Vertragsverkehr	3,535,800
	Durchschnittlicher Jahresumsatz . .	7.209,000
3. Liga:	Vertragsverkehr	3,498,000
	Durchschnittlicher Jahresumsatz . .	6,480,000
4. S. H. G.:	Vertragsverkehr	2,050,000
	Durchschnittlicher Jahresumsatz . .	3,700,000

Unkostensatz:

1. USEGO, 1937	1,38 %
2. K. E G.	1,88 %
3. Liga, 1938	1,93 %
4. S. H. G.	2,75 %

Kurze Nachrichten

Kaffee- und Fischverbrauch je Kopf der Bevölkerung. Nach den letzten vorliegenden Berechnungen betrug der jährliche Kaffeeverbrauch je Kopf der Bevölkerung in den wichtigsten europäischen Verbrauchsländern: Schweden 7,40 kg, Dänemark 6,27 kg, Holland 5.60 kg, Norwegen 5,45 kg, Belgien 5.34 kg, Frankreich 4,61 kg, Finnland 4.26 kg, Schweiz 4,15 kg, Deutschland 2,01 kg, Italien 0,94 kg, Spanien 0,86 kg, Grossbritannien 0,43 kg.

Der jährliche Fischverbrauch je Kopf der Bevölkerung ist am stärksten in den skandinavischen Ländern und in Grossbritannien und Holland. Er beträgt in Schweden 34 kg, Norwegen 32,7 kg, Dänemark 31,4 kg, Grossbritannien 22,5 kg und Holland 20,2 kg. Auch in Deutschland und Belgien ist er mit 17.6 kg bzw. 15,8 kg noch relativ hoch. In Frankreich beträgt er nur noch 10 kg und in den Vereinigten Staaten 9 kg, um in Italien auf 5,4 kg zu sinken.

Umsatz von Unilever im Jahre 1938. Der Umsatz von Unilever-Brothers und Unilever hat beinahe keine Änderung erfahren; er belief sich auf £ 200 Millionen.

Auf dem Gebiete der Erzeugung weisen die Haupterzeugnisse des Konzerns, Seife und Margarine, eine Gewinnsteigerung um über £ 1 Million auf. Der Absatz von Seife erreichte den Rekordbetrag von 880,000 t. Der Konzern liefert 50 Prozent des gesamten Seifenbedarfs der Länder des Britischen Empires und über 11 Prozent des Bedarfs der übrigen Länder.

Synthetische Wolle im Vormarsch. Die Erzeugung von Lanital hat in Italien, dem Ursprungsland dieses Produktes, mit 1.850.000 kg im Jahre 1938 das Dreieinhalbfache des Jahres 1936 erreicht. In Frankreich ist im Januar dieses Jahres eine Lanitalfabrik mit einem Aktienkapital von 15 Millionen Fr. eröffnet worden, deren Tageskapazität 2000 kg beträgt, jedoch im nächsten Jahr bis auf 8000 kg gesteigert werden soll. Polen hat im vorigen Jahre eine Lanitalfabrik mit einer Tageskapazität von [illegible]000 kg errichtet, auch Belgien hat im vorigen Jahre eine Lanitalfabrik eröffnet. In England hat der Courtaulds-Konzern das Alleinrecht der Lanitalerzeugung erworben und im vorigen Jahre mit der Produktion begonnen, und Deutschland erzeugt gegenwärtig 100.000—150.000 kg Lanital im Monat.

In Holland ist es vor einigen Jahren dem A.K.U.-Konzern gelungen, direkt aus Magermilch eine synthetische Faser herzustellen, die «Lactofil» genannt wurde; die Erzeugung eines im Juli 1937 eröffneten grossen Lactofilwerkes in Nijverdaal wird gegenwärtig auf mindestens 1,2 Millionen kg jährlich geschätzt. In Belgien wird neben Lanital eine andere Kaseinwolle, «Fibramine», von dem belgischen Kunstseidentrust «Fabelta» hergestellt, und auch die holländische Kooperativa Kondensmilchfabrik in Leenwarden hat im vergangenen Jahre ein neues Verfahren zur Herstellung von Kaseinwolle zum Patent angemeldet. Das versuchsweise hergestellte Produkt dieser Fabrik soll sich stark von anderen synthetischen Wollfasern unterscheiden. Auch aus den Vereinigten Staaten ist im Herbst vorigen Jahres mitgeteilt worden, dass man dort ein unabhängiges Verfahren zur Herstellung von synthetischer Wolle aus Kasein ausgearbeitet habe, von dem man sich eine revolutionierende Wirkung nicht nur auf die Wollindustrie, sondern auch auf die Molkereiwirtschaft der U. S. A. verspricht. Japan hat in dem Protein der Sojabohne einen anderen Grundstoff für die Herstellung synthetischer Wolle gefunden. Im vorigen Jahre hat Ferretti seine Patente zur Erzeugung synthetischer Wolle aus Milchkasein auch auf Sojabohnenprotein ausgedehnt, und ein japanischer Textilkonzern hat von der Gruppe Snia Viscosa - Ferretti das Recht zur Ausbeutung der erweiterten Ferretti-Patente für Japan und die Mandschurei erworben.

Aus der Praxis

Buchhaltung und Kassa.

(Korr.) In den grössern Konsumgenossenschaften sind Kassa und Buchhaltung getrennt.

In den Genossenschaften mittlerer Grösse sind Kassa und Buchhaltung meistens in einer Hand vereinigt.

In kleinen Genossenschaften gilt meistens der Grundsatz, dass der Kassaverkehr und die Buchhaltung getrennt, d. h. nicht von der gleichen Person besorgt werden dürfen.

In den grössern Genossenschaften besteht somit die Praxis der richtigen Arbeitsteilung, in den kleineren Betrieben ebenfalls (wenige Ausnahmen vorbehalten), und meistens nur in den mittleren Betrieben finden wir den Buchhalter und Kassier in einer Person vereinigt.

Dieser Zustand ergibt sich aus dem Bestreben, die Unkosten zu reduzieren.

* * *

In Art. 27 der abgekürzten Normalstatuten steht folgende Bestimmung:

«Kassaführung und Buchhaltung sollen in der Regel nicht in die gleiche Hand gelegt werden. Durch Beschluss des Vorstandes kann der ganze Kassaverkehr auch vollständig durch die Ladenkasse geleitet werden.»

Wo diese oder eine ähnliche Bestimmung befolgt wird, liegt eine gewisse Garantie für eine unbeschwerte Kassaführung vor, denn die verantwortliche Verkäuferin hat die Geldablieferungen direkt oder mittels Postscheck an die Bank abzuliefern und andere Zahlungen gemäss Anweisung des Präsidenten oder seines Stellvertreters vorzunehmen.

Für jede Zahlung hat die Verkäuferin Quittung zu verlangen und diese bei der Monatsabrechnung vorzulegen. Der Buchhalter erhält die Monats-Abrechnung mit Belegen und hat die Verbuchung demgemäss vorzunehmen.

Der Buchhalter erhält somit kein Geld und hat auch keine Kompetenz, bei der Bank Abhebungen zu machen.

Bei einigermassen richtiger Revision sind Veruntreuungen ausgeschlossen.

* * *

Wo der Kassier mehrere Kassen führt, müssen sämtliche Kassen gleichzeitig revidiert, und es müssen die Kassabestände vorgelegt werden.

* * *

Zur Kassarevision gehört auch die Wertschriftenkontrolle. Die Wertschriften müssen mit den Coupons vorgelegt werden, oder es muss bei Verwahrung in einer Bank ein aktueller Depotschein vorliegen.

* * *

Blitzkontrollen mit Inventuren sind in zweifelhaften Fällen angezeigt.

* * *

Die beste Gewähr gegen Veruntreuung wird immer in treuen, zuverlässigen Funktionären und Angestellten liegen, die frei von Bürgschaften und nicht geldgierig sind und einen einfachen und bescheidenen Lebenswandel führen.

Die Kunst auch dem Kaufmann und Praktiker.

Dem Kaufmann, der nur Praktiker und Kaufmann ist, der in seinem Beruf ganz «aufgeht», entgehen viele Schönheiten und hohe Genüsse, die ihrerseits einen wesentlichen Beitrag zur beruflichen Ertüchtigung und geistigen Spannkraft im Berufe darstellen. Im «Organisator», schweiz. Monatsschrift, Zürich, wird mit folgenden Worten auf diese Tatsache hingedeutet:

Etwas anderes empfehle ich, neben dem Beruf nicht zu versäumen, die Beschäftigung mit irgendeiner Liebhaberei, an die man sein Herz hängen kann. Jede Beschäftigung mit der Kunst, mit Malerei und Musik entwickelt im Kaufmann gerade die Seite, die sonst so leicht verkümmert. Der kunstliebende Kaufmann wird eher zur Harmonie kommen als der einseitig nur für seinen Beruf lebende Jünger Merkurs. Er wird auch als Kaufmann, als harmonischer Kaufmann mehr Erfolg haben und ein fruchtbares Leben führen. Ich glaube sogar, dass der Künstler-Kaufmann und der Kaufmann-Künstler eine durchaus glückliche Mischung für das Leben abgeben.

Der Kaufmann soll und muss auch Idealist sein. Er soll und darf nicht seine Jugendideale verlieren, muss sich für alles Schöne, Wahre und Gute frei halten und sich dafür begeistern können.

Pflegen Sie also neben dem Geschäft Ihre Ideale, lassen Sie Ihre Vorliebe für die Kunst und Ihre künstlerische Begabung recht viel in der freien Zeit zum Leben kommen, und bevorzugen Sie auch den Verkehr mit Nichtkaufleuten. Sie werden so mit einem freieren Blick durch das Leben gehen, und — was die Hauptsache ist — Sie werden nicht als einseitiger Kaufmann nur im Streben nach Verdienst und Macht

Ihr Leben vollenden, denn es ist sicher nicht Ihre Lebensaufgabe, möglichst viel Geld zu verdienen, um es wieder auszugeben. Auch beim Verlassen dieser Welt, das uns allen mit jedem Tag näher rückt, können wir nichts von diesem Verdienste mitnehmen, er ist für die Ewigkeit ohne jede Geltung.

Bildungs- und Propagandawesen

Der Genossenschaftspionier Victor Aimé Huber und seine Mutter.

Neben den meist wirtschaftlichen Problemen, welche die Vortragsabende der Wissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft für Wirtschafts- und Genossenschaftsfragen in Basel ausfüllen, war ein Abend einem genossenschaftlich-pädagogischen Thema in gemeinsamer Veranstaltung mit der Erziehungskommission des Freidorfes gewidmet. Als Beitrag zur Erziehungslehre von Heinrich Pestalozzi sprach Herr Dr. Degen über die Erziehung des deutschen Genossenschaftspioniers V. A. Huber.

Hubers Vater, Redaktor der damals berühmten Augsburger «Allg. Zeitung», starb, als der kleine Aimé vier Jahre zählte, so dass die Erziehung des Knaben der Mutter zufiel, die als vortreffliche und gescheite Frau die Achtung der grössten Dichter und Gelehrten genoss. Die Erziehungsprinzipien Therese Hubers gipfeln in den Forderungen: Vermeidung aller Härten, keinen Zorn und laute Worte. Liebe und Güte müssen den Grundton aller Erziehungsmassnahmen bilden, die bereits an der Wiege des Kindes einzusetzen haben. Vor allem will sie ihre Kinder zu charaktervollen und selbständigen Menschen bilden. Im Alter von 6 Jahren übergibt Therese Huber ihren Sohn der Obhut Emanuel von Fellenbergs, der in Hofwyl bei Bern eine Erziehungsanstalt nach den Ideen Pestalozzis gegründet hatte und dessen Erziehungsideal mit den Ideen Therese Hubers übereinstimmte. Von ferne verfolgt sie jede Einzelheit, kritisiert und beobachtet, wenn sie zuweilen in Hofwyl zu Besuch weilt. Unter der Leitung Fellenbergs und unter dem Einfluss der Mutter wird der junge Aimé zur Einfachheit, zur Selbstertüchtigung und zum sozial empfindenden Menschen erzogen. Während dieser Zeit lernt er die Schweiz lieben, und als er mit 16 Jahren Hofwyl verlässt, um an der Universität Göttingen Medizin zu studieren, da packt ihn oft das Heimweh nach den Bergen. Aimé Huber hat Hofwyl als gereifte Persönlichkeit verlassen. Wäre V. A. Huber ohne diese sorgfältige Erziehung dennoch der grosse Genossenschaftspionier geworden? Gewiss nicht, denn ohne den frühzeitigen Hinweis auf das soziale Problem, ohne den Einfluss der Lehre Pestalozzis und Fellenbergs, welche in Huber die Idee der Selbsthilfe fest verankerte, hätte Huber sicher nicht einer der bedeutendsten Genossenschaftspioniere werden können.

Was aber ist das Eigenartige an der ausserordentlichen Mutter V. A. Hubers? Dass sie trotz ihrer anstrengenden intellektuellen Tätigkeit eine gute Hausfrau und fürsorgende, verständige Mutter blieb, die sich in die kindliche Seele einfühlen konnte. Wie gerne urteilt man heute, dass die berufliche Arbeit der Frau ihre Qualitäten und Interessen als Hausfrau und Mutter mindern. Intellektuelle Frauen können jedoch auch in dieser Beziehung Vorbildliches leisten, das zeigt uns das Leben und Wirken Therese Hubers.

Es ist Herrn Dr. Degen vortrefflich gelungen, seinen Zuhörern in einem mit äusserster Sorgfalt ausgearbeiteten Referat die interessante Erziehung und Bildung des deutschen Genossenschaftspioniers als lehrreiches Vorbild vor Augen zu führen.

A. St.

Eingelaufene Schriften.

(Die folgenden Schriften sind leihweise von der Bibliothek des V. S. K. erhältlich.)

Lustig, Emil: Genossenschafts-Zehnjahrplan 1935/1944. Prag. Teil A: Tätigkeitsplan der Genossenschaften. Teil B: Tätigkeitsplan der Genossenschaftszentralen. 130 S.

Nieschlag, Robert: Die Versandgeschäfte in Deutschland. Berlin, 1939. 110 S.

Oechslin, Dr. Max: Die Allmendkorporationen der Innerschweiz. Altdorf, 1937. 15 S.

Studienzirkel-Leiterkurs 24.—29. Juli

die beste Vorbereitung für die Studienzirkelarbeit 1939/40.

Delegiertenversammlung und Eidgenössisches Festspiel.

In letzter Stunde hat sich die Landesausstellung entschlossen, das *Eidgenössische Festspiel* ausnahmsweise am

nächsten Samstag, den 17. Juni,

bei Anlass der Delegiertenversammlung des V. S. K. zur Aufführung zu bringen. (Spieltage in der Regel nur jeden Donnerstag.) Den Delegierten und Gästen wartet ein besonderer Genuss. Man benütze deshalb allseitig diese — den meisten sich wohl zufällig und selten bietende — Gelegenheit.

Das Eidgenössische Festspiel

von Edwin Arnet

Musik von Paul Müller — Spielleitung: Oskar Eberle
Musikalische Leitung: Max Hengartner

Die Hauptfiguren des Festspiels:

Der Wächter der Schweiz	Leopold Biberti
Der Verführer	Adalbert Klingler
Die Verführerin	Margarete Schell
Der Schweizermann	Wilhelm Zimmermann
Der Schweizergesell	Emil Gyr
Der Krieger	Hermann Kohler
Der Regent	Arnold Besmer
Der Bürger	Rudolf Matt
Der Bauherr	Anton Mordasini
Die Braut des Bürgers	Trudy Gerster
Der Arbeitslose	Jürg Aerni
Die Frau des Arbeitslosen	Ursula Wiese
Der Prologus	Jürg Aerni

Der Festspielchor besteht aus Einzelsängern und -sängerinnen und aus Mitgliedern folgender Chöre: Gemischter Chor, Zürich; Männerchor Zürich; Sängerverein Harmonie, Zürich; Chœur romand de l'Exposition nationale, Zürich; Chor viril grischun, Turitg; Bündner Männerchor, Zürich; Bündner Trachtengruppe, Zürich; Canterina Ticinese; Männerchor Hirslanden; Höhere Töchterschule, Zürich; Männerchor Hard; Damenchor Wiedikon; Männerchor Wiedikon und andere.

Orchester:
Musiker des Tonhalle-Orchesters Zürich, des Stadtorchesters Winterthur und der Stadtmusik Zürich.

Trommler und Pfeifer des Tambourenvereins der Stadt Zürich.

Der Walzer wird von der Tanzabteilung des Konservatoriums Zürich, unter der Leitung von Herta Bamert, getanzt.

Spielbeginn 20.30 Uhr — Ende 22.30 Uhr.

Preise: Fr. 1.50, Fr. 3.—, Fr. 4.— und Fr. 5.—, inbegriffen Programm und Steuer.

Vorverkauf: von morgens 9 Uhr an und telephonisch 42.656, an der Kasse der Festhalle 42.657, Reisebureau Kuoni, Telephon 33.61.

Wir empfehlen, den Vorverkauf zu benützen.

Bewegung des Auslandes

Deutschland. Rücktritt von Andreas Vukovich, Wien. Am Sonntag, den 23. April, verabschiedeten sich — wie in der «Verbrauchergenossenschaft Wien» mitgeteilt wird — in der Wiener Hofburg die Gefolgschaft und die Funktionäre der Konsumgenossenschaft Wien und Umgebung von Andreas Vukovich, der sich in den Ruhestand begibt.

«Mit Genossenschafter Andreas Vukovich scheidet aus dem Genossenschaftsleben ein Mann, der nicht nur die grösste österreichische Verbrauchergenossenschaft über 25 Jahre führte, sondern der vier Jahrzehnte hindurch auch unter jenen Männern war, die der österreichischen Konsumgenossenschaftsbewegung schlechtweg Richtung und Ziel gewiesen haben.

Genossenschafter Vukovich stand auch an der Wiege des Zentralverbandes und der Grosseinkaufsgesellschaft österreichischer Konsumvereine, auf deren Entwicklung er ebenfalls stärksten Einfluss genommen hat. Mit der Berufung zum Präsidenten der Grosseinkaufsgesellschaft im Jahre 1934 fand sein Wirken wohl höchste Anerkennung.»

Jugoslawien. Nationale genossenschaftliche Entwicklung. Nach den vom Allgemeinen Genossenschaftsverband (Glavni Zadruzni Savez) veröffentlichten Statistiken belief sich die gesamte Mitgliederzahl der Genossenschaftsbewegung am Ende des Jahres 1937 auf 1.329.015. Die Zahl der Genossenschaften verschiedener Art, die dem allgemeinen Verband durch seine 32 Revisionsverbände angeschlossen sind, übersteigt jetzt 10,000.

Polen. Die Grosseinkaufsgesellschaft «Spolem» hatte 1938 einen Gesamtumsatz von 98 Millionen Zl., wovon 95,5 Mill. Zl. auf den Grosshandel mit angeschlossenen Genossenchaften und 2,5 Mill. Zl. auf den Export landwirtschaftlicher Erzeugnisse entfielen. Der Wert der Eigenerzeugung des «Spolem» betrug im Jahre 1938 9,3 Mill. Zl. Die Mitgliederzahl der dem «Spolem» angeschlossenen Genossenschaften überschreitet 400,000 und ihr Jahresumsatz 170 Millionen Zl.

Schweden. Fortschritte von «Folket» und «Samarbete». Die Jahresergebnisse der Lebensversicherungsgenossenschaft «Folket» und der «Samarbete» Versicherungsgenossenschaft zeigen weitere Fortschritte. Die Zahl der in Kraft stehenden Versicherungsverträge betrug in der «Folket»-Genossenschaft am Ende des Jahres 248,860, die Gesamtversicherungssumme Kr. 316,034,300 gegen Kronen 294,223,400 im Jahre 1937. Das Prämieneinkommen belief sich auf Kr. 10.473.200 gegen Kr. 10,066.200. Die für fällige Ansprüche ausgezahlte Summe zeigt mit Kr. 3,267,000 eine leichte Abnahme. «Folket» besteht jetzt bereits ein Vierteljahrhundert.

Die Zahl der laufenden Feuerversicherungsverträge von «Samarbete» belief sich Ende 1938 auf 304,589 gegen 290,613 Ende 1937. Der Versicherungswert betrug Kr. 2599.9 Millionen gegen Kr. 2372.3 Millionen im Vorjahre. Das Prämieneinkommen aller Versicherungszweige einschliesslich Unfall-, Auto-, Glas-, Einbruchsversicherung etc. stellte sich auf Kr. 10.343.200 gegen Kr. 9.119,800 im Jahre 1937. Für Schadenansprüche wurden Kr. 5,972,100 ausgezahlt.

Aus unserer Bewegung

Aus unseren Verbandsvereinen.

Koppigen verzeichnet für das Jahr 1938/39 eine Umsatzvermehrung um Fr. 2000.— auf Fr. 180,500.— und **Pontresina** um Fr. 5600.— auf Fr. 167,200.—.

Landquart übernimmt die Kosten für Reise und 14tägigen Aufenthalt von 2 Mitglieder-Kindern im genossenschaftlichen Kinderheim in Mümliswil.

Da im Kanton Baselland die Rückvergütung steuerbar ist, sieht sich **Niederschönthal** gezwungen, die Rückvergütung in Rabatt umzuwandeln, um auf diese Weise einen Steuerbetrag von Fr. 3500.— einzusparen, resp. für die kommende Ausgleichsteuer mit voraussichtlich Fr. 3700.— zu verwenden.

Langenthal verzeichnet in den Monaten September bis April eine Umsatzzunahme von Fr. 73,000.—.

Wettingen wählte als neuen Verwalter Herrn Aug. Künzler, Magazinchef und Ladenkontrolleur des K. V. Winterthur. Wir wünschen Erfolg! (Die Red.)

Der Konsumgenossenschaftliche Frauenverein **Winterthur** führte am 13. Juni einen Kurs von Herrn Robert Meyer, Küchenchef, über das «Herrichten von kalten Platten» durch.

Die A. K. G. **Lenzburg** betrauert den Verlust ihres langjährigen Präsidenten in der Person des Herrn August Hauser.

Der A. C. V. beider **Basel** arrangiert anlässlich des Internationalen Genossenschaftstages in der Mustermesse ein grosses Genossenschaftsfest mit Ball. Als Festredner wurde Herr Nationalrat J. Huber, Präsident des Aufsichtsrates des V. S. K., gewonnen. P.

Biel. Magazin-Verlegung. Am 12. Juni ist die Ablage an der Neuengasse in die Liegenschaft Nr. 41 auf der Nordseite der gleichen Strasse, in welcher sich seinerzeit die erste Migros-Filiale befand, verlegt worden. Während nahezu 40 Jahren war dieses Konsumdepot immer im gleichen Hause eingemietet. Es wurde im September 1899 als vierte Ablage eröffnet und gehörte stets zu den bestbesuchten Verkaufsläden der Genossenschaft. Durch ein benachbartes Warenhaus wurden vor einigen Jahren bauliche Erweiterungen ausgeführt, welche die Eignung unseres Ladens als Lebensmittelgeschäft beeinträchtigten, so dass eine Verlegung sich aufdrängte. Das neue, frisch renovierte Lokal ist nicht grösser, kann aber räumlich zweckmässiger eingerichtet werden und hat auch einen separaten Eingang für den Zubringerdienst, so dass der Verkauf dadurch weniger gestört wird. Die vollständig neue Möblierung entspricht modernen Grundsätzen einer schönen und praktischen Ladeneinrichtung und wurde in der Hauptsache von Bieler Firmen ausgeführt. Die Bedienung wird sich rascher abwickeln, was zur weitern Entwicklung dieser Ablage wesentlich beitragen wird. hw.

† Ernst Rockenbach.

In der Nacht vom vergangenen Dienstag auf Mittwoch ist Herr Ernst Rockenbach, Chef der Zentralbuchhaltung und Prokurist des V. S. K., gestorben.

Herr Rockenbach wirkte seit 1900 in dieser Vertrauensstellung als ausserordentlich geschätzter und verdienstvoller Mitarbeiter, der für die sachgemässe Leitung der Geschäfte des V. S. K. eine entscheidende Mitverantwortung trug und dieser in jeglicher Beziehung gerecht wurde.

Das Lebenswerk des Verstorbenen wird in der nächsten Nummer seitens der Verwaltungskommission des V. S. K. noch besonders gewürdigt.

Wir versichern die Hinterbliebenen der herzlichen Teilnahme.

Genossenschaftsfilme an der Landesausstellung.

Vorführzeiten der V. S. K. - Filme «Besser leben» und «Höchstleistung» und des A. C. V. - Films «Was isst eine Stadt» im Zentralkino (Abteilung «Heimat und Volk»):

	„Besser leben"	„Höchstleistung"	ACV-Film
Montag, den 19. Juni . . .	10.55 16.45	17.40	
Dienstag, den 20. Juni . . .	17.00	16.15	
Mittwoch, den 21. Juni . .	11.30	16.50	11.10
Donnerstag, den 22. Juni . .	15.45	11.35	17.05
Freitag, den 23. Juni . . .	10.50	15.00	
Samstag, den 24. Juni . . .	16.00	15.40	11.35
Sonntag, den 25. Juni . . .	11.20	15.00	

Verwaltungskommission

Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) sind überwiesen worden Fr. 500.— von der Allg. Konsumgenossenschaft Schaffhausen. Diese Vergabung wird anmit bestens verdankt.

Arbeitsmarkt

Angebot.

Tüchtiger Bäcker sucht Stelle in Konsumbäckerei. Uebernimmt auch Ferienablösung. Offerten erbeten an **Niklaus** Walther, Bäcker, Oberdorf, **Herzogenbuchsee.**